

## **GNA Pressemitteilung vom 18.11.2020**

### **Keine Alternative zur Rückdrängung**

#### **Main-Kinzig-Kreis. Die Herbstzeitlose ist eine hartnäckige Gegnerin.**

Alle Jahre wieder – so auch dieses Jahr – zeigt sich die hochgiftige Herbstzeitlose im Herbst mit ihren Blüten auf vielen extensiv genutzten Grünlandflächen im unteren Kinzigtal des Main-Kinzig-Kreises. So schön sie optisch anmutet, so unbeliebt ist sie bei Landwirten. Der Aufwuchs ist oftmals zur Verwendung als Heu gedacht. Herbstzeitlose versetztes Heu kann aber nicht verwendet oder vermarktet werden, da ihre Giftigkeit auch nach Trocknung oder Silage erhalten bleibt. Eine Abhilfe stellt im schlimmsten Fall die Intensivierung oder Aufgabe solcher Grünlandflächen dar.

Beides hätte fatale Auswirkungen auf die dort lebende Tier- und Pflanzenwelt. Viele Insekten sind genau auf diese Kulturlandschaft angewiesen. Eine extensive Nutzung gewährleistet, dass sie ihren Lebenszyklus vor der Mahd abschließen können. Die anschließende Mahd hält die Flächen offen und verhindert eine Verbuschung, denn auch diese würde den Lebensraum „artenreiche Wiese“ vernichten, auf den auch wiesenbrütende Vogelarten wie Kiebitz und Bekassine sowie seltene Amphibien wie Laubfrosch und Gelbbauchunke, Reptilien und Kleinsäuger angewiesen sind.

Es ist daher essentiell, die weitere extensive Nutzung zu gewährleisten. Die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung hat zu diesem Zweck die Projektkoordination und wissenschaftliche Begleitung eines Projekts zur naturverträglichen Rückdrängung der Herbstzeitlose für eine Laufzeit von sechs Jahren übernommen. Zum Ende des letzten Projektjahres muss festgestellt werden: Die Herbstzeitlose ist eine hartnäckige Gegnerin!

Die Herbstzeitlose stellt mit ihrem ungewöhnlichen Jahreszyklus eine große Herausforderung dar. Im Frühjahr schiebt die Pflanze ihre Blätter und anschließend ihre Samenkapseln aus der Erde. Mithilfe der Blätter produziert die Mutterknolle neue Energiereserven für ihre Tochterknolle, da sie selbst Ende des Sommers mit der Ausbildung der Blätter und Samenkapseln im Frühjahr ihre ganze Energie aufgebraucht hat und eingeht. Es überlebt lediglich die Tochterknolle, die nach einer Sommerruhe im Herbst dann blüht.

Aus naturschutzrechtlichen Gründen wurde vor Jahren ein Mahdzeitpunkt ab dem 15. Juni eingeführt. Zu diesem Zeitpunkt tritt die Herbstzeitlose schon in ihre Sommerruhe ein und wird dadurch bei der Mahd nicht beeinträchtigt. Hinzukommt, dass ihre Samen schon reif sind und durch das Heuen weitflächig verbreitet werden. Auch das Anhaften an landwirtschaftlichem Gerät stellt eine weitere Verbreitungsmöglichkeit dar.

Während der Projektlaufzeit wurden unterschiedliche Rückdrängungsmaßnahmen durchgeführt und auf ihre Effektivität untersucht. Bei einem geringen Vorkommen bieten sich das Ausreißen oder Ausstechen an.

Hierbei werden die Blätter und Samenkapseln entweder ausgerissen oder ausgestochen, wobei im besten Fall die Knolle mit entfernt wird. Auf Wiesen mit großflächigem Herbstzeitlose Vorkommen bieten sich je nach Aufwuchs das frühe Mulchen oder Mähen an.

Maßnahmen dürfen nicht zu früh durchgeführt werden, da sonst die Energiereserven der Mutterknolle nur ungenügend aufgebraucht sind. Dies führt dazu, dass entfernte Blätter nachwachsen, weiterhin Fotosynthese betreiben und somit Energiereserven aufbauen können. Im Gegenzug dürfen sie auch nicht zu spät durchgeführt werden, da ansonsten schon genügend Energiereserven in der Tochterknolle gespeichert sind und den weiteren Lebenszyklus gewährleisten können. Beim Mähen und Mulchen ist zu beachten, dass die Samenkapseln so hoch gewachsen sein müssen, dass sie vom Mähwerk erfasst werden. Werden sie nicht entfernt, kommen sie ungestört zur Reife. Der Punkt, an dem die Energie des Vorjahres zur Genüge aufgebraucht ist und nur ungenügend Energiereserven für den weiteren Lebenszyklus der Herbstzeitlose generiert wurden, liegt bei einer Blattlänge zwischen 20 und 25 cm. Eine genaue zeitliche Angabe, wann Rückdrängungsmaßnahmen durchzuführen sind, lässt sich aus dieser Vorgabe nicht ableiten. Das Erreichen dieser Blattlänge ist abhängig vom Standort und der jährlichen Witterung.

Witterungsabhängig ist auch die Befahrbarkeit der Wiesen, die durch Frühjahresüberschwemmungen eingeschränkt sein kann, so dass Rückdrängungsmaßnahmen nicht durchgeführt werden können.

Die Rückdrängung der Herbstzeitlosen unterliegt demnach vielen unterschiedlichen Faktoren. Nach sechs Jahren Projektzeitlauf wurde auf keiner der behandelten Wiesen eine komplette Rückdrängung erzielt. Nichtsdestotrotz zeigen sich Erfolge. Bei Behandlung zum geeigneten Zeitpunkt bleibt im Herbst die Blüte und im folgenden Frühjahr die Samenbildung aus. Genügen die Energiereserven nicht, um einen Verjüngungsspross ausreichend zu versorgen, heißt das auch, dass die Ausbildung eines sogenannten Vermehrungssprosses nicht erfolgen kann. Somit wird nicht nur die sexuelle, sondern auch die vegetative Vermehrung unterbrochen. Weitere Effekte sind die Verringerung der Blattanzahl und Blattbreite der im kommenden Frühjahr austreibenden Herbstzeitlosen. Auf einigen Wiesen hat sich die von Herbstzeitlose bestandene Fläche zudem verringert. Allerdings gibt es auch Wiesen, auf denen trotz regelmäßiger Rückdrängung eine weitere flächenmäßige Ausbreitung erfolgt.

Auf einem angelegten Versuchsfeld, auf dem unterschiedliche Rückdrängungsmaßnahmen untersucht werden, zeigt sich, Ausreißen zieht die effektivste Rückdrängung nach sich. Auch durch einmaliges Mulchen konnte eine effektive Rückdrängung um fast 50 % gegenüber 2016 erzielt werden. Bis 2019 ließen sich durch zusätzliches Düngen keine Vorteile erkennen. Dieses Jahr konnte beim Mulchen mit anschließender Düngung eine Rückdrängung um fast 60 % gegenüber 2016 vermerkt werden.

Wegen Frühjahresüberschwemmungen 2016 und 2018 konnten Rückdrängungsmaßnahmen teilweise nicht durchgeführt werden. Die schweren Trockenheiten der Sommer 2018 und 2019 haben zu erheblichen Einbußen in der Produktivität der Wiesen geführt, was sich im Verzicht einer weiteren Behandlung niederschlagen haben mag. Die Gründe, warum die Erfolge eher klein sind, sind vielfältig. Nichtsdestotrotz sind sich die Projektbeteiligten einig, dass ein Einstellen der Rückdrängungsmaßnahmen jeden Erfolg wieder zunichtemacht. Das Fazit des Projektes lautet in jedem Fall: Es gibt keine Alternative zur Rückdrängung!

Die Entwicklung weiterhin im Auge zu behalten, ist deshalb eine wichtige Aufgabe. Aus diesem Grund wurde eine Verlängerung des laufenden Projektes um ein weiteres Jahr beantragt. Diese Wiesen zu erhalten, ist nicht nur im Hinblick auf die Bedürfnisse der Landwirte essentiell, sondern auch im Hinblick auf die dort vorkommenden Tier- und Pflanzenarten. Eine Aufgabe oder Intensivierung der Nutzung führt unausweichlich zum Verlust, der dort noch zu findenden Artenvielfalt.

***Bildmaterial anliegend***

GNA e.V.  
Seite 3

v.i.S.d.P.  
Gesellschaft für Naturschutz  
und Auenentwicklung e.V.  
Mühlstr. 11 | D-63517 Rodenbach  
Dipl.-Biol. Dr. Corinna Schulze

Fon  
E-Mail  
Internet  
Facebook

06184 / 99 33 797  
[gna.schulze@web.de](mailto:gna.schulze@web.de)  
[www.gna-aue.de](http://www.gna-aue.de)  
[www.facebook.com/gna.aue](http://www.facebook.com/gna.aue)